

THEOSOPHISCHE ARTIKELSERIE

(vornehmlich für Mitglieder)

Heft 1

Oktober 1957

Die Theosophische Gesellschaft

Pasadena, Kalifornien

Sekretariat für Deutschland

THEOSOPHISCHE ARTIKELSERIE

(vornehmlich für Mitglieder)

Heft 1

Oktober 1957

HERAUSGEBER:

Die Theosophische Gesellschaft (Pasadena, Kalifornien)

National-Sekretariat für Deutschland

Senator Dr. Karl Baer, München 25, Ehrwalder Straße 21

Theosophische Artikelserie

Heft 1

Oktober 1957

Inhaltsverzeichnis

Übersetzungen aus dem Englischen "Roundtable"
(Notes of a Discussion Group)

aus "Sunrise"

<u>Das Plus und Minus der Reue</u>	S. 1
aus "Sunrise" Febr. 1956, S.144-151	
<u>Drei Pfeiler der alten Tradition</u>	S. 14
aus "Sunrise" März 1956, S.176-184	
<u>Zyklen der Erfahrung</u>	S. 28
aus "Sunrise" Mai 1956, S.232-239	

Die englischen Originaltexte sind in den "Sunrise" - Heften enthalten, die monatlich erscheinen und von jedermann direkt in Pasadena oder über München abonniert werden können.

Gespräche am runden Tisch

Aufzeichnungen einer Diskussionsgruppe

Das Plus und Minus der Reue

Frage: Ich habe in verschiedenen Büchern da und dort ziemlich viel gelesen und bin dabei auf den Ausspruch gestoßen: "Bereue nichts". Das wirkte, offen gesagt, niederdrückend auf mich, denn seit meiner Kindheit bin ich sowohl von meinen Eltern als auch in der Sonntagschule immer gelehrt worden, daß man, wenn man bemerkt, etwas Unrechtes getan zu haben, es aufrichtig bereuen und versuchen sollte, besser zu handeln. Ich kann mir nicht vorstellen, welche Gedankenrichtung uns empfehlen würde "nichts zu bereuen", denn mit welchem anderen Mittel könnte man dann einen Menschen davon zurückhalten, etwas Unrechtes zu tun, wenn er nie etwas bereut?

Antwort: Ihre Verwirrung kommt daher, daß Sie die Worte "bereue nichts" aus dem gedanklichen Zusammenhang herausgreifen. Das ist ziemlich gefährlich, weil es oft die ursprüngliche Bedeutung verzerrt. Ich denke, das Wesentliche des Gedankens, der hinter den Worten "bereue nichts" steht, wird einfach sein: verschwende keine kostbare Zeit und Energie für unnutzliches und fruchtloses Bedauern. Auf diese Art betrachtet ist es nicht nur gesunder Menschenverstand, sondern auch eine ausgezeichnete Philosophie.

Frage: Schön, das leuchtet mir ein. Aber der Ausspruch lautet einfach "bereue nichts" und

das beunruhigt mich. Ich dachte an die kleinen Begebenheiten des täglichen Lebens. Wenn ich zum Beispiel jemanden gedankenlos kränken würde und mir käme das dann später zum Bewußtsein, so würde ich es bedauern und mein unmittelbarer Impuls wäre, zu sagen: "Es tut mir leid, es war nicht meine Absicht". Das würde irgendwie helfen, wieder ein Gefühl der Harmonie zwischen uns herzustellen. Wenn wir aber nichts bereuen oder nichts bedauern, wie wollen wir dann den andern wissen lassen, daß wir erkennen, einen Fehler gemacht zu haben?

Antwort: Bei der Anwendung dieses Gedankens dürfen wir ihn nicht so begrenzt auffassen und so wörtlich nehmen. Es ist klar, daß wir in unserem täglichen Verkehr mit anderen die einfachen und natürlichen Gesetze der Höflichkeit und des Benehmens befolgen sollten. Wenn wir gedankenlos daherreden und jemanden kränken, so sollte uns dies natürlich leid tun und das erste, was wir dann tun sollten, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, ist, das zum Ausdruck zu bringen und dabei zu versuchen, die Harmonie wieder herzustellen. Wenn wir die gewöhnlichen Anstandsregeln außer Acht lassen und versuchen, uns hinter diesem Grundsatz "Bereue nichts" zu verstecken, dann begehen wir einen Fehler, der viel schwerwiegender ist als die ursprüngliche gedankenlose Handlung.

In diesem Ausspruch liegt jedoch noch ein tieferer Gedanke. Selbstverständlich müssen wir ein Gefühl des Bedauerns haben, eine Reaktion auf eine unrechte Handlung spüren, wie könnten wir sonst lernen? Wie könnten wir aus unseren Fehlern Nutzen ziehen, wenn wir vergnügt eine Torheit nach der anderen begingen, und dabei unsere Fehler - und was noch wichtiger ist, die Wirkungen, die diese auf die anderen ausüben - überhaupt

nicht beachten würden? Lassen Sie mich versuchen, dies vom Standpunkt der menschlichen Natur aus zu erklären: Sobald die menschliche Seele Reue fühlt, wird dieses Gefühl dem Bewußtsein unauslöschlich eingeprägt und es beginnt von diesem Augenblick an das zu stärken und aufzubauen, was wir das Gewissen nennen. So ist die Reue eine notwendige Stufe, aber sie ist eben nur eine S t u f e. Die einzige Gelegenheit nun, bei der uns unser Gewissen quälen kann, ist wenn wir unrecht handeln oder wenn wir über eine falsche Gedankenrichtung oder über eine falsche Handlung, die wir früher einmal begingen, nachdenken. Unser Gewissen versetzt uns dann kleine Stiche und erinnert uns - ohne ein Wort - daran, daß wir wissen, was richtig ist. Jene frühere falsche Handlung braucht ganz und gar nicht in diesem Leben ausgeführt worden zu sein, denn das Zeitelement ist der am wenigsten wichtige Faktor. Es ist die Q u a l i t ä t unseres Handelns, die unserer Seele mit unfehlbarer Sicherheit eingeprägt wurde und diese warnt uns jetzt durch die Stimme des Gewissens, wenn wir dazu neigen, einer Richtung des Denkens oder des Handelns zu folgen, über die wir hinausgewachsen sein sollten.

Frage: Nun, müssen wir nicht Reue fühlen, damit unser Gewissen wirksam wird?

Antwort: Lassen Sie uns nicht wieder irgendeine Vorschrift oder Regel der Lebensführung zu wörtlich nehmen und dabei den Geist des Gedankens übersehen. Wenn wir alles, was wir lesen, nur wörtlich nehmen und die Worte ohne Zusammenhang anwenden, dann sind wir genau so dogmatisch und so kristallisiert, wie der orthodoxe Frömmeler. "Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig."

Unser Gewissen sagt uns, was wir n i c h t

tun sollen - das ist - gleich einer kleinen Warn-
glocke - seine Funktion. Es wird uns aber nie
sagen, was wir tun sollen. Wenn die Reue einmal
verbucht ist, dann ist es Zeit, die Regel "be-
reue nichts" anzuwenden, denn von diesem Punkt an
wird ein weiteres Sichbeschäftigen mit unseren
Irrtümern, wird das Gefühl der Trauer über unsere
Fehler nur vermehrten Kummer bringen. Wir soll-
ten die Lektion lernen und dann vorwärtsschreiten,
und dabei unsere Energie dazu verwenden, andere
Aspekte unserer Natur zu stärken und die richtige
Haltung des Denkens und Fühlens in unser Bewußt-
sein einzupflanzen, damit wir aufbauen anstatt
zu zerstören.

Frage: Könnten wir die angeführte Stelle, die
diesen Ausdruck enthält, nicht alle hören?
Mir ist die Sache nicht ganz klar. Alles, was
bis jetzt gesagt wurde ist verständlich, aber ich
für meinen Teil würde, wenn es möglich ist, gern
den tieferen Sinn dieser Bemerkung erfahren.

Antwort: Haben Sie den Abschnitt bei sich? Gut.
Ich will den ganzen Abschnitt vorlesen:

"Die Vergangenheit! Was ist sie? Nichts. Vor-
bei! Hinweg mit ihr! Du selbst bist deine eigene
Vergangenheit. Deshalb steht sie als solche außer
Betracht. Sie hat nur als dein gegenwärtiger
Zustand Bedeutung. In dir, so wie du jetzt exi-
stierst, liegt die ganze Vergangenheit. Deshalb
folge der Lehre der Hindus: 'Bereue nichts! Sei
nie bekümmert und zerschlage alle Zweifel mit
dem Schwerte der spirituellen Erkenntnis.' Reue
erzeugt nur Irrtum. Mich kümmert es nicht, was
ich oder irgendjemand anderer war. Ich schaue
nur auf das, was ich in jedem Augenblick bin.
Denn da jeder Moment ist und schon nicht mehr
ist, muß daraus folgen, daß wir, wenn wir an die
Vergangenheit denken, die Gegenwart vergessen,

und durch dieses Vergessen immer mehr Zeit zur Vergangenheit machen. Deshalb bereue nichts, nicht einmal die größten Torheiten deines Lebens, denn sie sind vorbei und du hast in der Gegenwart zu arbeiten, die Vergangenheit und Zukunft zugleich ist. Mit diesem absoluten Wissen, daß alle deine Beschränkungen, seien sie aus der Vergangenheit oder aus diesem Leben, Karma entspringen und mit einem festen, immer gegenwärtigen Vertrauen auf Karma als dem einzigen Richter, das gut oder schlecht sein wird, je nachdem, wie du selbst es gestaltest, kannst du trotz der gelegentlichen Verzagtheit, die jeder fühlt, die aber das Licht der Wahrheit immer zerstreut, allem gegenüber treten und geclassen sein.“

Sie sehen also, daß wir diesen Begriff des Nichtbereuens vom Standpunkt vieler Leben aus betrachten müssen, um ihn zu verstehen. Tatsächlich sollten wir unseren Horizont entsprechend erweitern, um den ganzen Umfang der Erfahrungen zu erfassen, die wir seit der Zeit des Gartens Eden gemacht haben - seit wir zu Individuen wurden, zu Männern und Frauen mit Selbstbewußtsein und freiem Willen zu wählen, was wir mit unserer neugewonnenen Erkenntnis von Gut und Böse tun sollen.

Frage: Nun, wenn Sie bis zu der Zeit des Gartens Eden zurückgehen - wieviele Tausende oder Millionen von Jahren sind dies? - Dann schätze ich, daß wir alles mögliche taten, von dem wir wünschen, es nicht getan zu haben! Glauben Sie, daß wir da wegen des Vergangenen Reue fühlten?

Antwort: Es ist zu hoffen, daß uns unser Gewissen genügend quälte, sobald wir erkannten, daß wir Unrecht taten, so daß wir wünschten, uns zu ändern und dieselben Irrtümer nicht wieder zu begehen. Die meisten von uns haben aber diese Irrtümer wahrscheinlich oft begangen, bis wir

schließlich aus ihnen lernten. Jene Fehler waren jedoch weit davon entfernt, uns aufzuhalten, sondern wurden, wenn wir sie einmal als solche erkannt hatten, zu Sprungbrettern für den zukünftigen Fortschritt. Die physische Handlung ist nicht halb so wichtig, wie die Qualität des Bewußtseins, das eine Handlung ins Leben ruft. Ändern wir die Qualität unseres Denkens und Fühlens! Die Qualität unserer Handlungen wird sich automatisch anpassen.

Frage: Nehmen wir an, Sie tun etwas wirklich Schlechtes, ohne zu dieser Zeit schon zu begreifen, wie ernst die Sache ist; später aber werden Sie sich mit gewaltigem Schrecken dessen bewußt und Sie fühlen sich einfach todunglücklich. Können Sie diese Tat durch aufrichtiges Bereuen auslöschen? Gibt es so etwas wie eine "Vergebung unserer Sünden"? Ich meine, wenn es Ihnen todernst ist und Sie wünschen mit aller Macht, das Unrecht ungeschehen zu machen, Können Sie den Fehler durch Reue auslöschen?

Antwort: Wenn eine Handlung einmal getan ist, kann sie nicht mehr ungeschehen gemacht werden - alle Tränen, alle Klagen und alle Reue der Welt werden an dem Soll und Haben im Hauptbuch des Lebens nichts ändern. Wie sehr uns auch später die Augen aufgehen mögen, wir können das Geschehene nicht ungeschehen machen. Was geschehen ist, ist geschehen und die Handlung wird, ganz gleich, von welcher Qualität sie war, ebenso unbedingt zu einer Wirkung führen wie auch der Tag unvermeidlich auf die Nacht folgt. Das ist nicht grausam oder willkürlich. Es bedeutet einfach, daß das Naturgesetz unerbittlich gerecht und - im Hinblick auf das Wachstum der Seele betrachtet - unermesslich barmherzig ist. Denn durch den Schmerz, den diese Wirkung verursacht, wachsen

wir, werden innerlich stark und auf diese Weise fähig, die Qualität des Gottesfunken, den jeder von uns im Herzen trägt, vollkommener zum Ausdruck zu bringen.

Wir wollen daher nicht entmutigt sein: eben diese Erkenntnis, wie spät sie sich auch einstellen mag, wird ihre magische Transmutation in unserem Charakter bewirken. Wenn für uns die Zeit kommt, der Reaktion auf unsern Irrtum gegenüber zu stehen, dann werden wir jede Faser unserer Natur so gestärkt haben, daß wir jeglichem Geschehen, wie es auch sein mag, mit Mut und Einsicht begegnen und jene, denen wir Unrecht getan haben, um so besser entschädigen können.

Frage: Können wir dieser karmischen "Kettenreaktion" jemals entrinnen? Wenn ich etwas Unrechtes tue und es dann später bereue, wird das dann als Ursache und Wirkung, Ursache und Wirkung, immer wieder auf mich zurückkommen, wobei jede Wirkung wieder eine neue Ursache bildet, die mich an ihre Wirkung fesselt, so daß ich niemals entrinnen kann?

Antwort: Das ist eine vollkommen falsche Auffassung. Dieses "Gesetz des Ausgleiches", wie Emerson es nannte, dieses Gleichgewichtsgesetz ist keine grausame und unbarmherzige Reihenfolge von Ursache und Wirkung, in der es keine Hoffnung gibt, dem "Rad Karmas" zu entrinnen, wie die Hindus es nennen. Gewiß, es ist wie ein Rad, bei dem in Bewegung gesetzte Ursachen als Wirkungen auf uns zurückkommen, wenn es sich dreht. Aber das Leben ist kein geschlossener Kreis - die Evolution bewegt sich in Form einer Spirale und bei jeder Umdrehung besteht die Möglichkeit, sich auf dieser Spirale aufwärts oder abwärts zu bewegen.

Wenn eine Handlung ihre entsprechende Reaktion hervorbrachte, wenn eine Ursache zu ihrer Wirkung heranreifte, dann ist diese sie ins Leben rufende Ursache tot, sie hört auf zu sein, außer wir nehmen ihrer Wirkung gegenüber eine falsche Haltung ein und geben ihr dadurch neues Leben und neue Kraft, eine neue Ursache für eine zukünftige Rückwirkung auf uns zu werden. Das hängt alles davon ab, wie wir uns zu den Wirkungen stellen. Das ist es, was viele Studierende nicht begreifen, denn sie sind so festgefahren in der Idee, daß, da jede Ursache ihre Wirkung hat, jede Wirkung ihr eigenes Leben besitzt, das unabhängig von dem ist, was wir ihr durch unsere Reaktion auf sie geben. Das Tragische ist, daß zu viele von uns gerade das geschehen lassen, weil wir nicht gewillt sind, unserem täglichen Karma, so wie es gerade kommt, aufrecht zu begegnen. Durch diese Unentschlossenheit fangen wir uns eben weiter in dem Netz, beleben jene Wirkungen, so daß sie tatsächlich zukünftige Ursachen schaffen, deren Folgen wir wieder gegenübertreten müssen, bis wir die Lektion, die diese besondere Erfahrung erteilt, gelernt haben. Es ist unser Verhalten den Wirkungen unseres Karma's gegenüber, die neue Ursachen für neue Wirkungen schafft - nichts anderes. Solange wir jenen Wirkungen dadurch, daß wir nicht damit fertig werden, neues Leben geben, zeigt das, daß wir die Lektion noch nicht gelernt haben.

Daher ist es für uns notwendig, "übermäßige Reue" zu vermeiden und die Zweifel an unsere wirkliche Stärke mit dem Schwert spirituellen Wissens zu zerschlagen. Die Vergangenheit war, die Gegenwart ist; und da die Zukunft die Frucht unserer gegenwärtigen Handlungen sein wird, ist das, was wir jetzt tun, das Wichtigste.

Wir können deshalb begreifen, wie hinderlich es für das Wachstum der Seele ist, Energie und Zeit für unnütze und fruchtlose Reue zu verwenden; denn anstatt unsere Kräfte mit der Seite des Wachstums zu vereinen, verzögern wir unseren Fortschritt und tun weder uns selbst noch anderen damit etwas Gutes. Wenn das Unrecht einmal klar erkannt und der richtige Weg ersichtlich ist, dann wollen wir unser Antlitz der Sonne zuwenden und vorwärts marschieren in die Zukunft. Auf diese Weise werden wir Stärke und vielleicht ein wenig Weisheit besitzen, um den Wirkungen der von uns in der Vergangenheit in Bewegung gesetzten zahllosen Ursachen zu begegnen.

Frage: Ich nehme nicht an, daß wir nur schlechtes Karma geschaffen haben. Haben wir nicht auch einiges gutes Karma geschaffen?

Antwort: Natürlich haben wir gutes Karma geschaffen! Des Menschen beständige Existenz während zahlloser Äonen ist an sich ein glänzender Beweis für seine Göttlichkeit und die Empfänglichkeit seiner Seele für die göttlichen Eingebungen. Wir wollen jedoch nicht von "gutem" oder "schlechtem" Karma sprechen. Karma ist weder gut noch schlecht, es ist streng unpersönlich; es ist das unpersönliche Wirken des Gleichgewichtsgesetzes, das sich als Anziehung und Abstoßung, Liebe und Haß, als Ursache und Wirkung äußert. Karma ist wie die Sonne, die auf die Gerechten und Ungerechten scheint, oder wie der Regen, der auf beide fällt, die Seele in ihrem Emporklimmen nährend und erwärmend. Das Zusammentreffen mit den Wirkungen unseres früheren Denkens und Fühlens, Handelns und Entscheidens, ist weder gut noch schlecht, es ist alles nur eine G e l e g e n h e i t, eine wunderbare Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln und zu wachsen.

Frage: Mich beschäftigt immer noch der Ausdruck: "Bereue nichts". Glauben Sie, daß wir davor gewarnt werden, zu bereuen, um die Gefahr abzuwenden, uns so in die Reue über Dinge, die sich ereigneten, zu vertiefen, daß wir die wahre Ursache unserer Schwierigkeit nicht mehr sehen können?

Antwort: Alles hat zwei Seiten und von einem Gesichtspunkt aus betrachtet könnte die Tatsache, daß wir Reue fühlen, anzeigen, auf welcher Seite wir stehen, denn wenn wir über unsere Fehler nicht beunruhigt wären, würden wir sicherlich nicht den höheren Weg gehen. Wovor gewarnt wird, das ist das Untenbleiben im Schlamm des Bedauerns, denn unsere göttliche Möglichkeit in einer ungesunden Reue herabzuwürdigen, ist gegen den Drang der Natur nach Wachstum. Außerdem gibt es noch eine Art von Reue, die nichts anderes ist als Selbstbemitleidung, bei der man wegen eines Fehlers so außer sich gerät, daß sie zur fixen Idee wird. Das ist für die Seele sehr gefährlich, denn das erste, was Sie erkennen, wenn Sie von dieser Art des Denkens so umnebelt sind, ist, daß Sie entmutigt werden. Ein solcher Zustand der Niedergeschlagenheit kann zur Gewohnheit werden und kann, wenn ihm nicht Einhalt geboten wird, zu jener verderblichen Art des Sichgehenlassens führen, die den ersten Schritt zu einem gestörten mentalen Gleichgewicht bildet.

Das ist ein Grund, warum wir keine spirituelle Energie verschwenden sollten, indem wir in der Reue verharren. Wir alle sind in unserem Urteil und selbst in unserem Motiv beständig dem Irrtum ausgesetzt. Doch deswegen brauchen wir uns nicht zu beunruhigen. Das gehört alles zum Wachstum und zur Evolution. Wenn wir niemals einen Fehler begangen hätten, wenn wir niemals einer Versuchung

begegnet wären und sie hätten überwinden müssen, wie stark wären wir wohl dann? Wenn wir Unrecht tun, reagiert die Natur mitleidsvoll und wir leiden entsprechend. "Genau wie das Gold im Feuer geprüft werden muß, so muß das Herz durch Leid geprüft werden."

Die Pflicht und das Vorrecht des Menschen ist es, immer wach zu sein und zu handeln, immer bereit zu sein, "sich zu erheben und zu kämpfen", wie dem Arjuna von Krishna in der Bhagavad-Gitâ geboten wird, und in der nie aufgehörenden Schlacht sich für die Vorherrschaft des Rechtes einzusetzen. Wenn er seine Energien einmal dem Lichte zuwendet, sind seine Möglichkeiten unbegrenzt.

Frage: Darf ich hier eine Frage stellen? Sie ist sehr einfach, aber für mich ist sie wichtig. Wie lernen wir? Die ethischen Prinzipien wirklich in die Tat umzusetzen, scheint sehr schwierig zu sein. Wie können wir sicher sein, daß wir uns nicht selbst täuschen und denken, wir seien spirituell, während wir völlig selbstsüchtig sein können?

Antwort: Eine höchst praktische und schätzenswerte Frage, mit deren Beantwortung wir gut die Diskussion dieses Abends abschließen können. Spirituelle Erkenntnis kommt so natürlich zustande, wie die Nacht zur Dämmerung wird. Sie ist die unabwendbare Folge rechten Denkens und rechten Handelns. Sie wird nicht durch strenge, unnatürliche Methoden erzwungen, sondern kommt als das Resultat der getreuen Ausführung unserer klar feststehenden Pflicht. Wir können alles über die technischen Einzelheiten des Aufbaus des Universums studieren, aber keines dieser Dinge wird allein unsere Natur vergeistigen. Das "Sesam tue dich auf" des wahren Fortschritts ist das L e b e n z u l e b e n - nicht in einem oder zwei

dramatischen Augenblicken, sondern während der vierundzwanzig Stunden jedes Tages. Wir lernen sowohl aus unseren Erfolgen, wie auch aus unseren Mißerfolgen. Die Mißerfolge erweisen sich oft als unsere größten Segnungen, weil sie uns aus unserer Ruhe wach rütteln. Deshalb bedauern Sie nie die Mißerfolge, denn diese brennen die Wahrheit tief in die Seele ein.

Das Ineinanderspiel von Aktion und Reaktion, von Ursache und Wirkung, von natürlichem Wirken des Gesetzes des Ausgleichs von Leben zu Leben macht uns zu dem, was wir heute sind. Wir sind jetzt die Gesamtsumme unserer ganzen Vergangenheit und unser unsterblicher Teil, das reinkarnierende Element, versucht heute in natürlicher Weise die durch unsere Verbindungen und unsere Umgebung geschaffenen Verhältnisse zu benützen, um uns zu helfen, die Lektionen zu lernen, die wir brauchen. Mit dem sogenannten guten Karma, wird man oft viel schwerer fertig als mit dem sogenannten schlechten Karma, so seltsam das scheinen mag. Wenn wir unter unangenehmen Verhältnissen leiden, besinnen wir uns, um herauszufinden, wo wir gefehlt haben mögen oder wo unser Charakter ein wenig der Stärkung bedarf. Je schmerzvoller das Karma, desto klarer tritt jene Eigenschaft zu Tage, die der Korrektur bedarf. Wenn wir ihm mit Seelenstärke und Intelligenz begegnen, ist ein wirklicher Fortschritt möglich. Wenn jedoch das Karma "gut" ist, nehmen wir das zu oft als selbstverständlich hin und lassen in unserer Wachsamkeit nach. Wir neigen dann dazu, in unserer Haltung und in unseren Aspirationen zurückzugleiten. Kein Wunder, wenn der Meister Jesus seinen Jüngern gegenüber bemerkte: "Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in den Himmel". Und er wies damit nicht nur auf

die Reichtümer dieser Erde hin - sondern er versuchte, uns die Notwendigkeit für Wachsamkeit auf dem ganzen "engen und schmalen Pfad" vor Augen zu führen.

Dazu sind wir hier beisammen, damit, wie wir hoffen, jeder von uns lernen kann, die Wegweiser der sich entfaltenden Schrift unserer Leben zu lesen und zu sehen, was das Höhere Selbst für uns zur Vollführung bestimmt. In dem Maße, wie wir darin Erfolg haben, wird die Gottheit im Innersten unseres Wesens Gelegenheit finden, glänzender in unserem Leben zu strahlen und wir werden besser mit unseren Mitmenschen teilen, was wir rechtmäßig verdient haben.

Gespräche am runden Tisch

Aufzeichnungen einer Diskussionsgruppe

Drei Pfeiler der alten Tradition

Frage: Einige unserer meist gelesenen Magazine bringen jetzt Artikel über die großen Weltreligionen. Das Magazin Life bringt zum Beispiel "Filmstreifen" in Bezug auf den Hinduismus, Taoismus, Islam etc. Wie nie zuvor, kommen jetzt auch Bücher über diesen Gegenstand heraus. Erst kürzlich überraschte mich ein Freund, von dem ich nie vermutet hatte, daß er an diesen Dingen Interesse hat, mit einer Herausgabe von Wie die großen Religionen begannen in Taschenformat. Das Buch scheint die Sache nicht tiefgehend zu behandeln, aber die Tatsache, daß es in diesem populären Format in hunderttausend Exemplaren im Umlauf ist, scheint mir recht bedeutend.

Ich muß zugeben, daß ich verwirrt bin. Man kann leicht die Ähnlichkeit der Ethik in den verschiedenen Glaubensrichtungen sehen, die Goldene Regel, die Vaterschaft Gottes usw., aber ich weiß nun kaum mehr, was ich in diesem Durcheinander von Glaubensbekenntnissen, Ritualen und Legenden glauben soll.

Antwort: Kann man Ihre Meinung dahingehend zusammenfassen: Gibt es einen Prüfstein oder ein grundlegendes Prinzip, mittels welchem man den inneren Wert eines Glaubens nachprüfen kann, ganz gleich, aus welcher Quelle er stammt?

Frage: Ja, das meinte ich, nur wußte ich nicht,

wie ich mich ausdrücken sollte. Wie können wir beurteilen, was wahr und was nicht wahr ist?

Antwort: Dieser Wunsch, die spirituellen Wurzeln anderer zu verstehen, ist eines der ermutigendsten Zeichen des Jahrhunderts, aber gerade unser heftiges Verlangen, hinauszugreifen, um jeden Begriff und jede Ideologie zu erfassen, eben weil sie von unseren Ideen verschieden sind, könnte eine wirkliche Gefahr in sich schließen. Sie haben tatsächlich den Finger sowohl auf die Stärke, wie auf die Schwäche des gegenwärtig erwachenden Interesses an den Religionen anderer gelegt, denn eines der größten Hindernisse für gesundes Wachstum ist die Neigung, diese oder jene Person anzuerkennen oder nicht, oder diese oder jene Darstellung als das letzte Wort zu betrachten. Das letzte, maßgebende Wort ist nicht gesprochen worden, weder über Philosophie noch über Religion und gewiß nicht in der Wissenschaft. Es könnte auch nicht gesagt werden, sonst würde es keine Gelegenheit für ein Wachstum geben. Es gibt keine l e t z t e Autorität, keine endgültige Darlegung, kein "letztes Wort" über die Wahrheit.

Frage: Aber gibt es nicht einen gemeinsamen Nenner, an den wir uns halten können? Ich scheine über die religiösen Begriffe, nach denen ich erzogen wurde, hinausgewachsen zu sein, obgleich die Ethik so gesund ist wie immer. Aber ich scheine meinen festen Boden verloren zu haben. Zumindest bin ich unbefriedigt. Irgendetwas in mir scheint mich beständig vorwärts zu schieben, um herauszufinden, was überhaupt los ist, warum ich hier bin und wie sich dieses kleinere Ich in das größere Bild einfügt. Gibt es nicht irgendeinen Schlüssel oder Prüfstein, wie Sie sagten, mit dem man wirklich arbeiten kann?

Antwort: Den gibt es tatsächlich und obgleich es kein "letztes Wort" über die Wahrheit gibt, bedeutet das weder, daß die Wahrheit nicht existiert, noch daß der Mensch unfähig ist, sie zu finden. Was ist Wahrheit? Sie ist gleich dem Horizont, der uns immer entschwindet, der aber immer vor uns ist. Wenn wir wissen möchten, was jenseits des Horizonts ist, wandern wir die Straße entlang, die zu ihm führt. Wenn wir aber dort ankommen, hat sich der Horizont weiter bewegt und er wird sich immer weiter bewegen. Genau so ist es mit der Wahrheit: Wir werden nie den "letzten Horizont" der Wahrheit erreichen, weil es immer wieder einen anderen und wieder einen anderen gibt, der uns immer vorwärts führt.

So hat der Mensch, seitdem er ein selbstbewußtes Wesen wurde, immer nach jenem Etwas gesucht, das ihm einen klareren Schimmer der Wahrheit vermitteln würde. Nennt es den Heiligen Gral, den Stein der Weisen oder das Goldene Vlies - immer hat dieser Hunger nach Wahrheit seinen Willen zum Forschen lebendig erhalten. Das ist es, warum die großen Religionen bestehen blieben, einige von ihnen tausende von Jahren, weil, ganz gleich welche Form sie annahmen, hinter jedem Dogma und Ritual ein bißchen Wahrheit steckt. In der Tat, je tiefer wir in die Wurzeln der verschiedenen Religionen eindringen, desto klarer erkennen wir ihre gemeinsame Quelle.

Frage: Warum ist das so? Was ihre Gebräuche betrifft, scheinen sie sehr verschieden zu sein. Könnten Sie nicht gerade darüber mehr sagen?

Antwort: Wie kommt es, daß, je weiter wir zu ihrem Ursprung vordringen, die Lehren immer einfacher und reiner und einander immer

ähnlicher werden? Einfach daher, daß wir uns gewissen grundlegenden spirituellen Prinzipien, welche als heilige Überlieferung durch die Zeitalter durchgesickert sind, um so mehr nähern, je weiter zurück wir die Vergangenheit - auch in die Vorgeschichte - erforschen. Es besteht daher guter Grund zur Annahme, daß in einer sehr frühen Periode der menschlichen Geschichte bestimmte Wahrheiten dem Bewußtsein der kindlichen Menschheit eingepflanzt wurden, die später unter den Völkern der Erde universale Vervreitung fanden. Die konfessionellen Ausschmückungen waren aber so umfassend, daß es schwierig ist, das ursprüngliche Rahmenwerk dieser alten Tradition zu enthüllen. Nichtsdestoweniger hat jede große Religion, was ihren Inhalt und ihre Inspiration betrifft, auf diese alte Tradition zurückgegriffen. Sie bildete auch die Grundlage für die Belehrung und Schulung in den alten Mysteriensschulen von Griechenland, Kleinasien, Ägypten und Indien. Sie wurde auch die Weisheitsreligion des Altertums genannt.

Frage: Um die Übereinstimmung all dieser Glaubensrichtungen herauszufinden, müssen wir, wie ich vermute, ungeheuer viel studieren und forschen.

Antwort: Nein, durchaus nicht. Während die grundlegenden Prinzipien dieser Tradition ziemlich dunkel zu sein und an hohe Philosophie zu grenzen scheinen, werden wir, wenn wir sie analysieren, entdecken, daß sie unseren eigenen Alltagserfahrungen sehr nahe kommen und somit ganz verständlich sind.

Wer von uns hat zum Beispiel noch nicht über das Mysterium Gottes nachgedacht und darüber, wie sein Einfluß gleichzeitig überall wirksam sein kann? Wenn wir zu den Sternen emporblicken und die Milchstraße mit ihren dunklen Flecken und

glänzenden Sternenhaufen sehen, ist das nicht das größte aller Mysterien? Unsere Wissenschaftler mit ihren 100- und 200zölligen Teleskopen rücken den Raum immer weiter und weiter in die Unendlichkeit hinaus, indem sie mehr und immer mehr Universen entdecken, die dem unseren ähnlich sind. Es taucht die unumgängliche Frage auf: Was ist der Raum? Und die Antwort ist: Er hat weder Anfang noch Ende. Wenn wir daher das betrachten, was die Wissenschaftler *N o v a e* und *P r o t o-S t e r n e* nennen, womit sie Sterne meinen, die anscheinend verschwinden und neue Sternmaterie, die zu Sternen wird, dann können wir nicht umhin festzustellen, daß in der ganzen Natur ewiger Rhythmus und ewige Bewegung herrschen.

Ich will jetzt versuchen, so klar ich kann zu erklären, auf welchen drei grundlegenden Prinzipien meiner Meinung nach die alte Tradition oder Weisheitsreligion beruht. Später können wir dann über dieselben sprechen. Das erste Prinzip ist:

1) daß hinter allem im Universum das Unerkennbare, der gewaltige Abgrund des Raumes, die Wirklichkeit steht. Da es uns unmöglich ist, das zu beschreiben, nennen wir es einfach die Unendlichkeit, ohne Anfang, ohne Ende, denn es ist ohne Attribute oder endliche Qualitäten. In den verschiedenen Religionen wurden ihm bei dem Versuch, den Raum oder das Grenzenlose zu beschreiben, alle Arten von Namen gegeben; dies war jedoch zwecklos, weil der Mensch das undefinierbare nicht definieren kann. Die Verfasser des Alten Testaments sprechen davon in der Genesis als "formlos und leer" und als "Dunkelheit auf dem Antlitz der Tiefe". Die Buddhisten nannten es ebenfalls die Leere oder das Leersein, weil bis jetzt noch nichts Form angenommen hatte. In der isländischen Edda nannten es die alten nordischen Barden die "Gähnende

Tiefe"; während der Zohar der Kabbala den Ausdruck Ein Soph benützt, welcher "ohne Grenzen" oder "das Grenzenlose" bedeutet.

Aus diesem scheinbaren Nicht-Sein - das keineswegs "Nichts" sondern ein Zustand voll erwartungsvollen Lebens ist, - folgt der zweite grundlegende Begriff:

2) daß Bewegung, Rhythmus oder das periodische Erscheinen des Grenzenlosen aus der "Dunkelheit" in das "Licht", das Wirken der Gottheit darstellt, wie sie in die Manifestation durchbricht - ein Wort, das eine Periode der Aktivität bezeichnet im Gegensatz zu dem Zustand der Ruhe, in welchem sie sich während ihrer Ruheperiode befand. Eine alte Schrift drückt dies so aus: Wie die Ebbe und Flut der Gezeiten kommen und gehen, so erscheinen und verschwinden zahllose Universen, "Funken der Ewigkeit" genannt, mit allem was sie enthalten. Mit diesem Gesetz der Periodizität sind wir ganz vertraut, denn der Rhythmus der Naturzyklen ist in dem Wechsel von Tag und Nacht, Geburt und Tod, Wachen und Schlafen, in dem Zunehmen und Abnehmen des Mondes und in dem Zyklus der vier Jahreszeiten zu sehen.

Frage: Sind wir dann als menschliche Wesen durch dieses Gesetz von Ebbe und Flut gebunden? Wo bleibt da unser freier Wille? Es sieht aus, als ob wir aus der Dunkelheit in das aktive Leben treten müßten, wenn ein Universum erscheint; und wenn das so ist, wie fügt sich dann unsere eigene individuelle Evolution in das größere Bild ein?

Antwort: Wir eilen uns selbst ein wenig voraus. Was unser allgemeines Wachstum und unseren Fortschritt betrifft, sind wir glücklicherweise durch die Naturgesetze gebunden. Als Teil des Ganzen müssen wir natürlicherweise dem System

dieses Ganzen folgen, wenn wir auch für das Weben unseres individuellen Musters innerhalb des größeren selbst verantwortlich sind. Doch ehe wir weitergehen, möchte ich kurz das dritte Prinzip darlegen, denn es berührt gerade die Punkte, die Sie aufgreifen.

3) Auf das erste und zweite Prinzip, auf das der Dunkelheit auf dem Antlitz der Tiefe und des Aufleuchtens der zukünftigen Universen folgend, behauptet das dritte Prinzip "die grundlegende Identität aller Seelen mit der universalen Oberseele". Lassen Sie sich durch die Worte nicht verwirren. Das bedeutet einfach, daß jeder Teil eines Universums - von den Milchstraßen bis zum Menschen und weiter abwärts durch die niedrigeren Reiche - im Großen oder Kleinen alle Ausdrücke einer göttlichen Intelligenz, "Funken der Ewigkeit" sind und jeder Teil e s s e n t i e l l mit Gott oder der universalen Oberseele identisch ist, um mit Emerson zu sprechen.

Frage: Sie wollen damit sagen, daß wir alle eins sind, das heißt, daß wir alle von essentieller Göttlichkeit sind?

Antwort: Nicht identisch im Ausdruck, weil wir alle, sozusagen individuelle Gottesfunken von der einen göttlichen Intelligenz sind, die dieses ganze Universum durchdringt. Aber es steckt noch mehr hinter diesem dritten Prinzip: Wenn das Universum aus seinem latenten Zustand, aus der Dunkelheit ausgeatmet wird, fühlt es und auch alle potentiellen Samen des Lebens in ihm die zwingende Kraft, sich zu manifestieren, d.h. einen weiteren Zyklus aktiven Wachstums zu beginnen. Deshalb muß jede Wesenheit, einschließlich der Mineral- Pflanzen- und Tierformen, durch die Kraft des evolutionären Dranges durch jede Phase der Erfahrung gehen, bis das menschliche

Reich erreicht ist. Von da an müssen diese Gottesfunken durch ihre eigenen selbstbewußt geleiteten Anstrengungen nach und nach ihre essentielle Gottheit entfalten, so daß sie mit der Zeit das Recht verdient haben werden, wahrhaft selbstbewußte Götter zu werden.

Es ist eine lange Pilgerschaft, die manchmal der "Zyklus der Notwendigkeit" genannt wird - ein passender Ausdruck, weil er besagt, daß das ganze Evolutionssystem die Notwendigkeit in sich schließt, zu wachsen, sich zu entwickeln, aus allem Nutzen zu ziehen, was die Natur in all ihren Reichen hinsichtlich Erfahrung zu bieten hat. Aber bitte beachten Sie, daß wir als Menschen niemals Minerale, Pflanzen oder Tiere waren. Jedoch als "Funken der Ewigkeit", als Gottesfunken betrachtet, mußten sie ihren Vorrat an Erfahrung bereichern, indem sie Mineral-, Pflanzen- und Tierkörper benützten - doch nur als vorübergehende oder zeitweilige Ausdrucksmittel. Gott wird nicht der Stein oder die Pflanze, aber ein Aspekt Gottes oder der göttlichen Intelligenz ist der Brennpunkt in jedem Stein, jeder Pflanze oder in jedem Tier. Genau wie wir nicht sagen können, daß unser innerer Gott ein menschliches Wesen ist, sondern als ein Funke des Göttlichen benützt er unser menschliches Vehikel als sein gegenwärtiges Werkzeug, um sich zum Ausdruck zu bringen. Dies ist ein höchst wichtiger Unterschied, der gemacht werden muß und der einen wertvollen Schlüssel für unsere Betrachtung der verschiedenen Heiligen Schriften enthält.

Frage: Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das alles noch einmal in wenigen Worten sagen, das ganze Bild noch einmal darstellen würden. Ich folgte Ihnen zum größten Teil, blieb aber dann irgendwo im Mineralreich hängen. Würde es

Ihnen etwas ausmachen, eine kurze Zusammenfassung zu geben?

Antwort: Ich kann schwerlich jemand tadeln, wenn er "hängengeblieben" ist, wie Sie sagen. Dieses ganze Bild ist so gewaltig und während die Prinzipien in ihrem Wesen einfach sind, können ihre Verzweigungen außerordentlich kompliziert werden. Zuerst besteht vor der "Erschaffung" von Himmel und Erde die große Leere, die Dunkelheit auf der Tiefe, die Unendlichkeit, grenzenloser, schrankenloser Raum, das Unerkennbare, ohne Attribute oder Qualitäten. Dann rührt sich das Göttliche wie das Wogen eines großen Atems, der "Geist Gottes" bewegt sich auf dem Antlitz der Tiefe und ein Universum tritt ins Dasein. Dann sind alle Abstufungen lebender Wesenheiten innerhalb des umfassenden Bereichs eines Universums vom entferntesten Stern bis zum niedrigsten Atom individuelle Ausdrucksformen der Gottheit, der göttlichen Intelligenz; und so trägt jede Facette jenes Universums den Stempel der Gottheit und hat nicht nur die Gelegenheit, sondern die Pflicht, mit der Zeit selbstbewußt gottähnlich zu werden. So beginnt er seine lange Entwicklungsreise durch alle Reiche der Natur, beendet schließlich als voll entwickelter Gott zusammen mit dem Universum seine Periode der Tätigkeit und wird in eine Periode der Ruhe eintreten.

Frage: Das ist wunderbar, aber wo fügt sich hier Gott in dieses Schema ein?

Antwort: Das hängt davon ab, welchen Begriff Sie von Gott haben. Ich glaube, daß nicht zwei von uns über Gott in der ganz gleichen Weise denken.

Frage: Ich glaube nicht an Gott als eine Person mit erhabener totalitärer Macht, die fähig ist, jeden Wunsch zu gewähren. Doch weiß ich

wirklich nicht, was ich nun eigentlich über Gott denke. Es ist so schwer, diese Dinge auszudrücken, weil wir von Kindheit an gelehrt wurden, uns Gott als eine Art Wesen vorzustellen; ganz gleich wie weit unser Begriff ist, ist er für uns immer noch mehr oder weniger eine Person. Ich liebe die Idee, daß alles ein Aspekt Gottes ist, aber könnten Sie nicht Gott zu allem in Beziehung bringen, wie Sie gesagt haben?

Antwort: Wir sollten nicht zu angestrengt versuchen, alle diese Ideen in unseren Gemütern systematisch zu ordnen, den Gott hier, den Raum da drüben und die Materie sonst irgendwo. Diese Frage in Bezug auf Gott variiert in den verschiedenen Glaubensrichtungen und Philosophien so stark, daß es manchmal schwierig ist, zu versuchen, eine Beziehung zwischen dem einen und dem anderen Begriff über Gott herzustellen. Sie werden sich erinnern, wie selbst die Verfasser des Alten Testaments ohne Erfolg versuchten, Gott einen Namen zu geben. So gaben Sie ihm etwa 77 verschiedene Namen, die sie freimütig als 77 verschiedene Eigenschaften ihres Herrgotts bezeichneten. Andere Völker, die anderen Richtungen spiritueller Entwicklung folgten, benützten eine andere Terminologie. Sir James Jeans stellte sich Gott in einem seiner bekanntesten Bücher, in Das geheimnisvolle Universum, als einen großen Mathematiker vor, indem er sagt, daß die ganze Manifestation der Ausdruck eines großen Gedankens sei.

Eine unserer Schwierigkeiten entspringt der falschen Anwendung unseres eigenen spirituellen Erbes: Obgleich die Genesis besonders betont, daß der Herrgott den Menschen "nach seinem Bilde" machte, haben wir Gott nach unserem Bilde gemacht, das heißt wir haben den Vorgang umgekehrt und Gott menschliche Eigenschaften zugeschrieben und

haben dabei nur versucht, diesen göttliche Größe zu geben!

Wir wollen alle diese begrenzenden Begriffe beiseite lassen und Gott als die göttliche Intelligenz betrachten, welche die Wurzel und der Ursprung von allem ist, das innerhalb des Bereiches eines Universums lebt und sich bewegt, ob es nun ein makrokosmisches oder mikrokosmisches Universum, ob es ein Stern oder ein Mensch, ein Baum oder ein Atom ist. Gott ist in dem Herzen eines Baumes, aber Gott ist nicht der Baum; im Kern jedes kleinsten Atoms auf allen Feldern des Raumes ist Gott, aber Gott ist nicht das Atom; und so ist es auch mit dem Menschen. Gott ist kein menschliches Wesen. Aber ein menschliches Wesen könnte nicht existieren, wenn es nicht in Gott wurzeln würde. So sind Sie und ich als "Aspekte Gottes", als Teile dieser göttlichen Intelligenz, wahrhaft Teile Gottes und eines Tages werden wir dies vollkommen begreifen.

Frage: Welche Beziehung besteht dann zwischen Gott und dem Unerkennbaren oder diesem ersten Prinzip, das Sie auch das Grenzenlose nannten?

Antwort: Wenn wir vom Unerkennbaren sprechen, müssen wir versuchen, in unserer Imagination in die Unendlichkeit vorzustoßen. Das ist natürlich eine Unmöglichkeit, nichtsdestoweniger werden wir aber dadurch einem Verständnis dessen näherkommen, was das Unerkennbare ist. Es ist die Leere, aber es ist auch, wie die alten Griechen es nannten, das Pleroma, die "Fülle" - und zwar buchstäblich, denn es ist übervoll mit den schlafenden Samen von zukünftigen Universen.

Frage: Sie benützten diesen Abend schon einmal den Ausdruck "geladen mit werdendem Leben". Ist es das, was Sie hier meinen?

Antwort: Genau das. Welche Beziehung besteht dann zwischen Gott und dem Unerkennbaren? Wir möchten sagen, daß das Grenzenlose, das Unerkennbare, die ruhende Gottheit ist (wenigstens von unserem Gesichtspunkt aus). Während der Augenblick der Tätigkeit wahrgenommen wird und die Manifestation beginnt, erwacht Gott - oder der vorher schlafende Gottesfunke - zum Leben. Sobald daher das erste Erzittern der Vitalität gefühlt wird, treten Trillionen von diesen Gottesfunken wie ein großes Ausströmen des göttlichen Atems von der Latentheit in die Tätigkeit, von der Dunkelheit ins Licht. Danach beginnen alle diese verschiedenen Typen von Gottesfunken, durch die Notwendigkeit oder durch Karma gezwungen, ihre evolutionäre Reise (deshalb wird es der "Zyklus der Notwendigkeit" genannt), wobei sie durch die verschiedenen Reiche gehen. Wenn einmal das menschliche Reich erreicht ist und Selbstbewußtsein erlangt wurde, dann müssen diese Gottesfunken ihren eigenen Weg durch die Hohe Schule des Lebens gehen und Götter werden.

Frage: Es sieht so aus, als ob wir einen schrecklich langen, beschwerlichen Weg vor uns hätten, ehe wir irgendwo dem gottähnlichen Zustand nahe kommen. Wieviel freien Willen haben wir, oder sind wir gezwungen, nur diesem Zyklus der Notwendigkeit zu folgen?

Antwort: Wir haben natürlich die Macht der Wahl und die Freiheit des Willens innerhalb der weiten Grenzen des universalen Gesetzes. Während es stimmt, daß die Gottesfunken während der Periode, in der sie Mineralkörper und später Pflanzen- und Tierformen benützten, ihre Erfahrung mehr oder weniger automatisch gewannen, weil sie von dem großen Impuls des sich vorwärts bewegenden Lebensstromes dahingetragen wurden, trat

doch, sobald sie sich in menschlichen Körpern manifestierten, noch ein anderer Faktor in Erscheinung - das Entzünden der Feuer des Gemütes in der kindlichen Menschheit. Dies ist eine der schönsten Episoden in der spirituellen Geschichte des Menschen. Welchen Namen wir jenen "Lichtbringern" auch geben mögen, jede Heilige Schrift der Welt hat das Wissen in Bezug auf ihre heiligen Funktionen bewahrt, obgleich dasselbe durch die jahrhundertelange, begrenzte und persönliche Auslegung eine gänzlich falsche Bedeutung angenommen hat. Es gab keine "Schlange des Bösen" - sondern Luzifer oder der gefallene Engel war wirklich ein "Lichtbringer". Der Wagemut eines Prometheus brachte die flammende Fackel von den Göttern herab, damit jener selbstbewußte Kontakt mit unserem schlafenden Gottesfunken den Menschen seine ihm innewohnende Göttlichkeit gewahrwerden ließ.

Frage: Ist dann wirklich etwas an der Geschichte der Genesis, an dem Essen der Frucht vom Baum der Erkenntnis?

Antwort: Ganz gewiß. Alles ist vorhanden, nur haben wir es derart falsch verstanden, daß fast die ganze Schönheit verloren ging. Mit diesem Erwachen kam die Trennung der Geschlechter, so daß wir von da an begannen, als Männer und Frauen mühsam unsere eigenen individuellen Wege zu gehen, wobei wir natürliche Fehler machten, aber den ganzen Weg immer strebten, wuchsen und lernten.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit müssen wir eine weitere Diskussion auf ein andermal verschieben. Wenn wir uns weiter nichts im Gedächtnis behalten

können, wollen wir uns diese eine erhabene Idee einprägen: Jedes kleinste Element ist ein Ausdruck der göttlichen Intelligenz, eine Differenzierung der Essenz des Unerkennbaren. Durch die langen Zyklen der Erfahrung wird jeder Göttlichen Essenz die Gelegenheit gegeben, zu ihrem Vater zurückzukehren, bereichert durch ihre Reise durch alle Reiche der Natur, sowohl derjenigen unter- wie auch der über dem Menschen. In einem sehr wirklichen Sinne ist das die Parabel vom verlorenen Sohn, der nach mannigfaltigen Erfahrungen in den materiellen Sphären sich schließlich nach dem Hause seines Vaters zurücksehnt. Wenn er dann in seine Heimat zurückkehrt, herrscht große Freude, denn wieder einmal hat ein Gottesfunke den Zug der Materie überwunden und in selbstbewußter Erkenntnis Vereinigung mit dem Vater, seiner bleibenden Göttlichkeit, gefunden.

Es ist dies ein schönes Bild, und wenn wir diese drei grundlegenden Prinzipien oder Fundamente der Weisheitsreligion einmal erfassen, begreifen wir, daß sie tatsächlich einen Prüfstein bilden, mit dessen Hilfe wir viele sich widerstreitende Begriffe der Völker jeder Religion prüfen können, denn trotz der Kristallisation liegt im Kern jedes Glaubens der Same der Wahrheit.

Gespräche am runden Tisch

Aufzeichnungen einer Diskussionsgruppe

Zyklen der Erfahrung

Frage: Seitdem ich an dieser Diskussionsgruppe teilnehme, scheint die Idee der Wiedergeburt immer wieder aufzutauchen. Anfangs hielt ich es für phantastisch, daß ich wiederkäme, nachdem ich einmal gestorben bin. Aber ich scheine diese Idee nicht mehr los zu werden. In der Tat, je mehr ich sie in meinem Bewußtsein wälze, und je mehr mein Gehirn alle Arten von Gegenargumenten vorbringt, desto deutlicher fühle ich, daß trotz allem etwas daran sein muß. Wann und wie nahm diese Idee von der Reinkarnation ihren Anfang?

Antwort: Wie und wann nahm die Idee von der Reinkarnation ihren Anfang? Ich kann Ihnen ebenso wenig sagen, wann die Reinkarnation ihren Anfang nahm, wie ich Ihnen sagen könnte, wann die Sonne, der Mond und die Sterne ihren richtigen und harmonischen Kreislauf begannen. Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß das Prinzip der Ebbe und Flut einer der "ewigen Wege" der Natur zu sein scheint, denn das Gesetz des zyklischen Fortschreitens ist so alt wie die Welt; es war schon in Tätigkeit, als das Sonnensystem ins Dasein trat und war - noch weiter entrückt in Zeit und Raum - schon eine Gewohnheit, als unser Heimuniversum mit seinen zahllosen Milchstraßen und Sonnensystemen zu Beginn aus der Dunkelheit des Raumes hervorkam. Seine Ausdrucksformen auf unserer Erde sind mannigfaltig: Tag und Nacht, Licht

und Dunkelheit, Tätigkeit und Ruhe - alles verschiedene und individuelle Arten der Ebbe und Flut in der Bewegung der Gottheiten - Universen, die endlose Zeiten hindurch kommen und gehen. Alles in der Natur ist auf diese Weise diesem einen Gesetz der Erneuerung der Form, der Geburt und des Todes, des Todes und der Geburt unterworfen, um für den innewohnenden Geist neue Vehikel zu liefern. Reinkarnation in der Bedeutung der Wiederaufnahme eines leiblichen Körpers bezieht sich auf die Wiedergeburt der Seele hier auf Erden - eine besondere Anwendungsform des allgemeinen Gesetzes der Erneuerung oder Wiederverkörperung.

Frage: Aber diese Idee der Reinkarnation ist so neu. Ich denke natürlich noch an meine Studienzeit zurück, in der wir in unseren Vorlesungen über Literatur die Dichter studierten, aber wenn Shelley, Wordsworth und Tennyson, und auch Goethe und Lessing von anderen Welten sprachen, von denen sie gekommen seien und davon, daß sie wüßten "vorher schon einmal hier gewesen zu sein", dann hielt ich das für dichterische Phantasie. Ich liebte die Schönheit ihrer Schöpfungen, aber es kam mir nie in den Sinn, daß sie das wirklich buchstäblich meinen könnten. Nun, da ich älter werde, bin ich nicht mehr so sicher. War dieser Glaube schon in anderen Zeitaltern bekannt?

Antwort: Er war es tatsächlich. Wenn wir sowohl die Schriften als auch die mündlichen Überlieferungen des Orients, Kleinasiens, Griechenlands und Persiens sorgfältig studieren, finden wir klare Hinweise auf einen Glauben - sei er in dieser oder in jener Form - an eine Wiedergeburt. Denn wenn wir richtig mit ihr bekannt werden, so sagt die heilige Überlieferung, daß Sie und ich als menschliche Wesen in der Essenz wahrhaft Götter sind, potentielle Gottheiten, die

sich in unaufhörlicher Tätigkeit befinden und danach streben, ihren Weg zu finden. In diesem Streben kehrten wir als menschliche Wesen, ob bewußt oder unbewußt, zahllose Zeitalter hindurch, auf diese Erde zurück und verließen sie wieder, denn es ist die grundlegende Gewohnheit der Natur, sich in Spiralförmigkeit zu entwickeln - der Aktion folgt die Reaktion, der Ursache die Wirkung. Deshalb war die Idee der Wiedergeburt immer mit dem Begriff der Gerechtigkeit verbunden: Was ein Mensch sät, muß er später ernten, wenn der Kreis des Zyklus von Ursache und Wirkung zu ihm zurückkehrt, ob dies nun in diesem Leben oder in einem zukünftigen Dasein der Fall ist. Ich möchte Sie jedoch darauf aufmerksam machen, daß es hinsichtlich der Reinkarnation vielerlei falsche Ideen gibt.

Frage: Ja, ich machte kürzlich diese Erfahrung, als bei einer Klubversammlung während der Kaffeestunde eine Dame auf mich zukam und mich unvermittelt fragte, was ich über die seltsame sich im Umlauf befindliche Idee denke, daß wir wieder auf Erden zurückkämen. Nun, ich selbst glaubte immer schon an die Idee der Reinkarnation, hatte es aber niemals anderen gegenüber zum Ausdruck gebracht, weil ich fürchtete ausgelacht zu werden. Deshalb sagte ich nicht viel, sondern ließ sie sprechen und das erste, was sie sagte, war: "Nun, mir gefällt es eben ganz und gar nicht, denn ich halte es für schrecklich, zu denken, daß ich als ein Esel oder eine Kuh oder irgendein anderes Tier zurückkommen könnte." Ich sagte ihr natürlich, daß das Unsinn sei, und daß wir, nur als ein menschliches Wesen zurückkommen würden, aber ich konnte keine Argumente zu meiner Unterstützung vorbringen. Was würden Sie sagen?

Antwort: Sie haben recht, es ist dem Vorwärtsdrängen der Natur ganz und gar entgegen-

gesetzt, daß die menschliche Seele in ein Vehikel zurückgehen soll, das niedriger ist als das menschliche. Das ist n i c h t Reinkarnation oder Wiederverkörperung wie die Heiligen Schriften jedes Landes und aller Zeitalter sie gelehrt haben, sondern es ist ein entarteter Glaube, der gänzlich falsch, und den Tatsachen völlig entgegengesetzt ist. Unglücklicherweise führen einige der dogmatischen östlichen Glaubensbekenntnisse, wenn falsch verstanden, zu der Annahme, daß man, wenn man ein übles Leben lebt, als ein Schwein oder ein Tiger, ein Leopard oder eine Schlange zurückkehren kann. Doch das kommt davon, weil deren Auslegungen in gewisser Hinsicht genau so dogmatisch kristallisiert sind wie die unsrigen im Westen. Die ursprüngliche Lehre der Hindus und der Buddhisten lehrt nicht die Wanderung der S e e l e in Tierkörper; - weit gefehlt! Aber man wird in ihren Texten Hinweise auf die Transmigration gewisser niedriger L e b e n s a t o m e in die Körper niedriger Reiche für eine Zeitlang finden. Doch das ist eine ganz andere Sache und hat durchaus nichts mit der reinkarnierenden S e e l e zu tun.

Frage: Sie denken also, daß keine Möglichkeit besteht, daß man in einen Tierkörper zurückkehrt, auch nicht durch einen Irrtum?

Antwort: Es gibt ganz und gar keine Möglichkeit, denn die wahre und ursprüngliche Lehre über die Wiedergeburt oder Reinkarnation betonte diesen einen Punkt: "Einmal ein Mensch, immer ein Mensch!" Es sei denn, Sie werden etwas Höheres. Denken Sie einen Augenblick lang an die ungeheure Ungerechtigkeit für die menschliche Seele, wenn sie durch ein Kunststück schwarzer Magic gezwungen würde, im Körper eines Tieres zu inkarnieren, ohne die Möglichkeit, die göttlich-menschlichen

Eigenschaften zum Ausdruck bringen zu können. Versuchen Sie nur einmal, sich vorzustellen, Sie müßten mit Ihrem Grad an Selbstbewußtsein und Intelligenz einen herrlichen Sonnenuntergang mit den Augen Ihres Schoßhundes betrachten! Welche Marter und Qual des Eingesperrtseins würde diese Erfahrung auslösen. Nein! Wenn wir uns einmal mit Hilfe unseres göttlichen Funkens die Möglichkeit erworben haben, uns als M e n s c h zum Ausdruck zu bringen, werden wir nicht rückwärts gehen, sondern beständig aufwärts und vorwärts schreiten. Es sei denn - und das ist die einzige Ausnahme - die Seele zerreißt das Verbindungsglied mit dem Vater im Innern indem sie während einer langen Reihe von Leben absichtlich schlechte Handlungen vollbringt. Sie wird dann durch ihren selbstbestimmten Rückschritt wirklich eine "verlorene" Seele, die ihr Recht verloren hat, an dem vorwärts führenden Strom der Evolution teilzunehmen. Glücklicherweise ereignet sich ein solcher "Bruch" des göttlichen Kontaktes tatsächlich selten, aber wenn er stattfindet, dann werden die individuellen Lebensatome, die vorher durch die verlorene Seele beherrscht wurden, nur in niedrigeren Formen als die menschliche, in Tier- und selbst in Pflanzenvehikeln eine Möglichkeit finden, weil sie mit untermenschlichen Neigungen derart durchtränkt sind. D o c h d a s i s t n i c h t d i e B e s t i m m u n g der höher strebenden menschlichen Seele, die, mit ihrem Vater im Innern verbunden, in jeder neuen Wiedergeburt als ein menschliches Wesen auf Erden eine Ausweitung des Verstehens und des Bewußtseins sucht.

Frage: Das ist ein wunderbares Bild. Es eröffnet "magische Guckfenster", die ich mir niemals träumen ließ. Aber warum hat man uns das nicht in der Schule und in der Kirche gelehrt?

Antwort: Das ist eine lange Geschichte und ich möchte nicht versuchen, den Grund anzugeben, warum die ersten Kirchenväter bei der Bearbeitung der Texte der Christlichen Schriften gewisse, damals im Umlauf befindliche Lehren entfernten, welche nicht nur den Begriff von der Wiedergeburt berührten, sondern auch andere Dinge hinsichtlich der Beziehung der Seele zum ganzen Sonnensystem behandelten, Ideen, die eine viel umfassendere und universalere Philosophie vermittelt hätten als sie jetzt in diesem Glaubensbekenntnis enthalten ist. Es verbleibt die Tatsache, daß gerade die Lehre über das Bedürfnis der Seele für wiederholte Erfahrungen auf Erden in einem der ersten Kirchenkonzile öffentlich mit dem Bannfluch belegt wurde. Mit anderen Worten, sie wurde formell aus dem von der christlichen Kirche geforderten Glauben gestrichen - ein Ereignis, das eine der Stufen der Kristallisation und daher des Verfalls des wahren Christentums bezeichnet. Mit anderen Worten: nachdem die Botschaft des Meisters Jesus für die damaligen Völker nicht mehr ein lebendiges und wachsendes Forschen nach Wahrheit darstellte, sondern sich zu einem wohlumrissenen und organisierten Glauben verdichtet hatte, wurde für den Menschen eher das Glaubensbekenntnis der Kirche als sein innerer Gott zu seinem Mahner. Doch selbst so wie die Bibel heute ist, kann man darin Hinweise auf die Idee der Wiedergeburt finden. Man muß danach suchen, weil sie mehr andeutungsweise als direkt angegeben sind. Trotzdem deuten sie auf die allgemeine Annahme des Glaubens an die Wiedergeburt in irgendeiner Form durch die Völker Kleinasiens hin.

Frage: Wir sind alle vollkommen vertraut mit der Behauptung des Apostels Paulus "Gott läßt

sich nicht spotten" und, daß, was immer wir säen, wir eines Tages ernten werden - doch wie können wir die schrecklichen Ungerechtigkeiten des Lebens mit einem allliebenden Gott in Einklang bringen?

Antwort: Das ist es gerade, wir können es nicht in Einklang bringen, wenn wir die Erfahrung der Seele auf eine kurze Spanne von etwa 70 Jahren beschränken - denn wie wäre es da für uns möglich, die Wirkungen unseres Säens zu ernten? Nein, die Idee der Wiedergeburt ist im wesentlichen eine Idee der Hoffnung, denn sie gibt uns das sichere Gefühl der Gerechtigkeit - im Verlaufe der Zeit.

Frage: Könnten Sie uns irgendwelche Hinweise auf die Wiedergeburt in der Bibel angeben?

Antwort: Der erste, der mir einfällt, ist im Matthäus, wo Jesus seine Jünger fragte: "Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" Und sie erwiderten: "Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; die anderen, du seiest Elias, etliche du seiest Jeremias oder der Propheten einer." Nun, warum würde Jesus eine Frage wie diese an seine Jünger gerichtet haben, wenn die Idee der Wiedergeburt nicht allgemein verbreitet gewesen wäre? Er fragte nicht, ob die Leute glaubten, daß er schon früher gelebt haben könnte oder nicht, sondern nahm das für selbstverständlich an. Er fragte nur, wer sie dächten, daß er gewesen sein mag.

Frage: Daran habe ich nie zuvor gedacht, aber haben Sie einen klareren Hinweis?

Antwort: Nun, wie steht es mit der Geschichte des blinden Mannes, wie sie in dem Johannes Evangelium berichtet wird? Wir alle kennen sie, wo Jesus an einem blind geborenen Manne

vorüberging und ihn seine Jünger fragten: "Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ist?" - "Erinnern Sie sich der Antwort von Jesus? - "Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, aber die Werke Gottes sollten an ihm offenbar werden." Beachten Sie, daß Jesus sich nicht die Mühe nahm, des langen und breiten zu erklären, ob der Mann schon vorher gelebt hatte oder nicht - die von den Jüngern gestellte Frage setzte das als gegeben voraus. Das Wichtige ist hier, daß Jesus den ganzen Begriff der Aktion und Reaktion, der Ursache und Wirkung, von einer bloß "Aug um Auge und Zahn um Zahn" Atmosphäre auf eine umfassendere und mitleidvollere Ebene erhebt, daß Karma - oder das Reifen früherer Saat - nicht notwendigerweise eine vergeltende Erfahrung, sondern immer eine Gelegenheit der Seele zum Wachstum ist. Auf diese Weise zeigte er, daß die Blindheit nicht Strafe ist, sondern ein Weg der Erfahrung, auf dem die "Werke Gottes (des inneren Gottes oder des Vaters im Innern) geoffenbart werden können", wobei das Gesetz oder das Auswirken des dem blinden Menschen anhaftenden Schicksals erfüllt werden kann.

Frage: Ich möchte gerne eine Frage stellen, die mich immer gequält hat. Wenn wir sterben, verlieren wir dann unsere Persönlichkeit? Wie werde ich mich zum Beispiel selbst erkennen, wenn ich zurückkomme, und ich eine neue Persönlichkeit habe?

Antwort: Sie hatten keine Schwierigkeit, sich diesmal zu erkennen, oder doch? Nein, Sie nehmen sich selbst wie Sie in all Ihrer Stärke und Ihren Schwächen sind. Diese sind Ihnen so vertraut wie die Luft, die Sie atmen, und zwar aus dem Grunde, weil sie die Zeitalter hindurch

mit Ihnen selbst gewachsen sind. Die Persönlichkeit ist nicht das Wirkliche an Ihnen, sondern nur eine Maske, die Sie tragen und diese Maske hat, während Sie Ihre schwierigen Rollen in dem langen Drama der Erfahrungen seit dem Garten Eden gespielt haben, tausend und abertausendmal gewechselt. Wenn wir daher sterben, verlieren wir alles, was zu dieser besonderen Maske, die wir eben getragen haben, in Beziehung steht. Mit anderen Worten, wir verlieren unser physisches Gehirn und unseren physischen Körper, die wir als Marie Braun oder als Hans Schmidt benützt haben. Das Reinkarnierende Element jedoch, das Marie Braun und Hans Schmidt in einer bestimmten Lebenszeit benützen, wird wieder und wieder zurückkehren. Es nimmt jedesmal eine neue Persönlichkeit an, ein neues Gehirn, einen neuen physischen Körper, die durch Karma tauglich gemacht wurden, mit deren Hilfe wir wachsen und die Lektionen des neuen Lebens lernen können. Warum, vermuten Sie, daß der Meister Jesus sagte: "Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes". Er sagte nicht, eines toten, sondern eines lebendigen Gottes, der in und durch unsere Persönlichkeiten wirkt und unser Herz und Gemüt beseelt.

Frage: Was ist es dann eigentlich, was reinkarniert? Ist es der göttliche Funke oder der lebendige Gott, der reinkarniert?

Antwort: Nein der göttliche Funke selbst reinkarniert nicht, so wenig wie die Sonne selbst herabkommen und ihre pflichtgemäße Laufbahn verlassen könnte. Trotzdem, genau wie die Wärme und das Licht der Sonne alle Schichten der Atmosphäre zwischen der Sonne und der Erde durchdringen, so ist es auch mit dem Menschen: Der Funke der Gottheit bleibt, alles überragend, in seinem eigenen göttlichen Bereich, aber sein Licht

oder seine vitale Essenz durchdringt unsere gesamte Natur und sammelt seine Kräfte wie durch einen Brennpunkt durch die spirituelle Seele, damit er den höchsten mentalen und wahrhaft menschlichen Teil, unser Höheres Selbst, erleuchten kann. Es ist deshalb jenes immerwährende unsterbliche Element in uns, welches von Leben zu Leben dauernd bei jeder Geburt auf Erden in einer neuen Persönlichkeit reinkarniert. Aber das Göttliche per se muß Mittler oder 'Umformer' haben, um seine höhere Macht herabzuleiten und deshalb reinkarniert es nicht unmittelbar selbst. Dessenungeachtet könnte das reinkarnierende Element getrennt von seinem göttlichen Ursprung, unserem Vater im Innern, so wenig existieren oder wirksam sein, wie ein Sonnenstrahl von seinem Ursprung getrennt existieren oder wirksam sein kann, der ihm Geburt gab und aus dem er hervorströmt, um nicht nur der Erde und all ihren lebenden Geschöpfen, sondern dem ganzen Bereich des Sonnensystems Leben und Nahrung zu geben.

Frage: Für die meisten von uns scheint der Gedanke, dem Vater im Innern nahe zu kommen, ungeheuer fern zu liegen. Wenn wir ernten, was wir säen, und ich für mich fühle, daß das wahr ist, dann müssen wir daraus schließen, daß wir eine sehr lange Zeit geerntet und gesät haben. Das erscheint mir wie eine Bürde, die zu tragen beinahe zu schwer ist. Mir will die Idee nicht eingehen, daß wir Tausende von Zeitaltern uns allein vorwärts kämpfen mußten und dabei zahllose Fehler machten, indem wir Felder um Felder voll Unkraut säten, ohne die Kraft und das Wissen, die uns hätten führen können.

Antwort: Aber wir sind ja nicht allein gewesen und wir sind auch jetzt nicht allein. Als der göttliche Funke uns aus dem Garten Eden führte und im wesentlichen sagte: Du bist nun einen langen

Weg bis hierher gegangen und kannst dir jetzt das Recht erwerben, dein Schicksal selbst zu bestimmen - hat uns diese Göttlichkeit nie verlassen. Sie zog sich tief in unsere Seele zurück und verbleibt heute als unser Schutzengel dort. Sie sagt uns jeden Tag, wenn wir nur darauf hören wollen: Du bist mein verlorener Sohn. Gehe deinen Weg; durchkämpfe den Schmerz, das Leid und die Freude, die du dir selbst bereitest. Aber von jetzt ab mußt du die Zyklen der Erfahrung auf Grund deines eigenen freien Willens durchwandern. Wenn du dann deinen Weg zu mir zurückfindest, wirst du stark und reich geworden sein - in der Tat, du wirst ein Gott sein wie ich.

Dieser göttliche Funke hat uns nie verlassen und wird es niemals tun; denn seine wahre Natur ist es, seinen Einfluß auszustrahlen, bis wir nicht nur seine Gegenwart erkennen, sondern uns auch entschließen, in Zukunft mit ihm zu arbeiten und wie er zu werden.

Nein, wir sind weder je allein gewesen, noch tragen wir die ganze Bürde unserer früheren Irrtümer in einer Lebenszeit. Haben wir in unseren tausenden von Leben nicht auch schon schöne Blumen in den Garten der Seele gesät und nicht nur Unkraut? Wir brauchen nie das Gefühl zu haben, daß wir den Druck von uns selbst nicht ertragen können: "Gott paßt die Bürde den Schultern an". Das bedeutet jedoch nicht, daß die göttliche Intelligenz jeden von uns mit dem Maßstab mißt und uns für heute, morgen und den nächsten Tag genau so und so viel aufbürdet und nicht mehr. Das braucht er nicht zu tun, weil in jedem von uns Sein individueller Vertreter, ein Funke jener allumfassenden göttlichen Intelligenz vorhanden ist, der unser eigenes Höheres Unsterbliches Selbst ist, das wir letzten Endes vollkommen kennen lernen werden.

So ist es in aller Wahrheit unser Vater, der als unser Schutzengel und Beschützer wirkt und nur jenen Teil von Karma aus der Last vergangener Erfahrung freigibt, den wir unserer augenblicklichen Stärke entsprechend und in unserer Unreife heute, morgen und am nächsten Tag zu tragen fähig sind.

Wir können aus der Erkenntnis Mut schöpfen, daß, wenn unsere Sorgen größer zu sein scheinen als wir es ertragen können, in uns jene Führerschaft vorhanden ist, die uns die Stärke und die Weisheit gibt, um der Schwierigkeit zu begegnen. Die einfache Tatsache, daß wir heute hier auf Erden leben, ist ein Beweis, ein bedeutender Beweis dafür, daß wir die Fühlung mit unserem inneren Gott nicht verloren haben - sonst würden wir nicht als lernende, strebende menschliche Seelen hier sein, die manchmal tief im Tal der Schmerzen wandern, aber zu anderen Zeiten überschäumen in einer göttlichen Hoffnung und vorwärts gedrängt werden von einer leuchtenden Vision.

Es ist sehr spät und wir müssen für diesen Abend schließen. Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen!